

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin |
| Band: | 40 (1914) |
| Heft: | 43 |
| | |
| Artikel: | Die Wahrheit über die Behandlung Kriegsgefangener |
| Autor: | Hamlin, Jack |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-447150 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Patrioten

Dieses sind die Patrioten,
welche scharenweise töten.
Während das der Kriegersmann
nicht so ohne weitres kann.

Sie entwerfen Schlachtenpläne
wie am Mäst die Gockelhähne.
Während der Strategie es
schwierig findet, wie man weßt.

Gut- und blutbereite Kehlen
haben diese braven Seelen.
Während andre in der Tat
sehen um das Surrogat.

Ihnen sind beim tapfren Humpen
alle Seinde feige Lumpen.
Während Brust an Brust ein Held
mit dem Helden kämpft im Seld.

Nein, sie schätzen das: vorm Schlaufen
eine Halbe noch den Braven!
Während ein verdorrter Mund
röhelnd fragt nach Sinn und Grund.

„Wir — wir siegen ganz unbändig!“
Und sie zeigen sich lebendig.
Keiner draußen ihnen gleicht,
jeder blutet, jeder schreibt.

— Abraham a Santa Clara

Zweielerlei

A.: Ist es eigentlich wahr, daß bei unsfern
Truppen Unvöllkommene herrscht und zur Ver-
hütung des Ausbruches —

B.: Schafskopf, damischer! In unserer
Armee herrscht kein Unvöllkommene, sondern ein
Willen und zwar zur Verhütung des Ein-
bruches.

6. 6.



Chueri: Morning, Rägel, jā
händer Euers Ware Lager
gleich uspack? Ihr hand no
ziemli Siduz, i hâts bim
Strohl nüd ämol tent!

Rägel: Wüth nüd wege was,

dâß i nüd seit uf d'Brugg

cha! D'Lofig zehrt eim

allerdings dâ Bumbel nüd

abe bi dene Zitläuse.

Chueri: Jâ, läsed Ihr dânn
kâ Zitig? Ihr hând doch
bim Strohl glâse vo dene

Zolimatikere, wo de leis Samtgâg am Bodensee us-

glöge sind go Bumbern aberföhre?

Rägel: I hân oppis ghôrt usprelaage am Män-
digemorge von Zürizligusser, aber sâb ist ja
im Schwabeland usse, mira sellid f' denand ganz

Käferen arâchre; solang's mr kâs Bei abschlond

am Stand und d'Kundschafft nüd versteukid, iß

d'Rägel neutral.

Chueri: Ihr hând ñâ en moderne Bigriff vo d'r
Chriegsalimati! Händer dânn nüd glâse, dâß i
übers Baselbiet und 's Alara und 's Zürribiet
legchniži sind? Ihr hând perse wieder d'Hürtos-
atrâg gstudiert, astatt was aktuell iß. De Bundes-
rat wirt ehnern aber d'Nöht scho ihue, dene Lust-

gaunere.

Rägel: Sie wördeß woll kâ Verbottafele und kâ

kâ Chueri anstelle in Lüften oben oder?

Chueri: Wenn i nu wüjt, was Chleechueh heissli
uf englisch, i wölt J dânn scho Bîcheld gâ.

Über rechnet iß ämol us, wenn die Bumbeschlinger
de Zürisee mit em Bodensee verwechsleid u —

Rägel: Die Chavolnäker ghehied nüd Chueri!

Chueri: Und f' Euer werths Sigûrl für a Zeppelin-

blöoteren alugifid u —

Rägel: Es chömed ieh dânn gli ful Bumbe zfüge,

aber patere!

Chueri: Und f' eini liechid lo gheie, so groâ wie-n

a jungs Tolechessi, und sie vor Euerem Stand zue

verblädereli, was meineder ä so deet mit Euerem

lingge Chifelzah?

Rägel: Wemer mit de Mulegge chönt holzschiite, so

wärdi Ihr scho lang en Milienär, sâb mein, Chuereli.

Die Wahrheit über die Behandlung

Kriegsgefangener

Da die Nachrichten Kriegsgefangene betreffend mitunter höchst widersprechend lauten, wurde unser Spezialkriegsberichterstatter beauftragt, einige sich in Gefangenschaft befindliche Krieger zu interviewen. Es sei nun folgendes festgestellt:

Gefreiter Johann Piepke, in Perpignan interniert, wurde verwundet im Automobil dorthin gefahren. Ein dort wohnhafter pensionierter General wurde sofort „ausquarliert“ und nachdem seine Villa frisch hergerichtet, wurde Piepke in dem nun ziemlich wohnlichen Schlösschen untergebracht. Das Billard wurde auf Piepke's Reklamation frisch überzogen. Als Spieler sind einige Herren des dort in Garnison liegenden Chasseurs-Regiments abkommandiert, mit der strengen Weisung, Piepke jede Partie unauffällig gewinnen zu lassen. Morgens um halb zehn Uhr wird Piepke geweckt und von seinem Masseur ins Badzimmer geleitet. Das darauffolgende Frühstück besteht aus Kaffee, frischen Semmeln mit Butter, Schinken mit Ei und Sisch. Nach dem Frühstück bringt der Regierungspräsident das „Berner Tagblatt“ (andere deutsche Zeitungen sind leider nicht erhältlich). Nach dem Frühstück unternimmt der Internierte in Begleitung zweier Ehrenjungfrauen sein Morgenspaziergangen. Die an den Straßen aufgestellten Bürger begrüßen ihn mit dem Ruf: Vive la vaillante armée allemande! Um zwölf Uhr nimmt Piepke den Lunch im Hotel Terminus ein, wozu abwechselungsweise die Spiken der Behörde zugezogen werden. Nach Tisch wird Skat oder Billard gespielt (zwei Rentiers waren schleunigst nach Thüringen geschickt worden, um sich dort in die Geheimnisse des Skatspiels einzutheilen zu lassen). Zum Tee wird unser Held meistens von den elegantesten Damen der Stadt eingeladen, die sich um das Erscheinen des „Monseur Pipque“ förmlich rauhen. Das Diner, um halb sieben Uhr, ist gewöhnlich besonders luxuriöser Art. Gestern beispielsweise wurde folgendes Menu serviert:

| | |
|--|--|
| Madeire | |
| Consommé à la Reine | |
| Langouste sauce Remoulade | |
| Hochheimer 78 | |
| Tournedos à la Bordelaise, pommes frites | |
| Chambertin | |
| Poularde du Mans, salade garnie à la Russe | |
| Chablis 81 | |
| Bombe glacée au pêches | |
| Cognac *** Martel 62 | |
| Champagne Mumm, extra dry | |
| Fruits, dessert, fromages | |
| Mocca | |

Zum Kaffee werden Bock und Henry Clay-
Import herumgereicht.

Nach dem Diner findet Cercle statt, wobei Herr Piepke einige leutselige Worte an die hervorragendsten der erschienenen Celebritäten richtet. Um halb elf Uhr bittet die Regierung, von Bordeaux aus, um Beleid über das Besindeln des erlauchten Gefangenen (notre prisonnier vénéré), worauf dann telegraphisch berichtet wird. Dies ist das sogen. „Communiqué de 23 heures“. Darauf wird dann Piepke von einer Diva der Grand Opera in Schlaf gesungen.

Dies ist ungefähr die tägliche Routine der in Frankreich internierten Kriegsgefangenen und man sagt deswegen jetzt nicht mehr „Er lebt wie Gott in Frankreich“, sondern „Er schweigt wie ein Kriegsgefangener in Frankreich“.

Jack Hamlin, Lausanne

Vor den Kriegsdepeschen

Ob Havas, ob Reuter,
Ob Wolf, Stefani,
All' vier sind Dickhäuter,
Sie logen sonst nie.
Nur jetzt ungeniert
Verkalchen's den Krieg,
Weil's noch nie depeschiert:
„Wir verschoben den Sieg!“

Knafler

Haartiges

In Thalwil lebt ein Coiffeur,
Ein Mann von hoher Kunst,
Der übt am haargen Kinderheer
Heut' seine Kunst umsunst.

Das Geld ist knapp, die Zeit ist schlecht,
Doch wächst der Buben Haar
Draußlos, als gä' es kein Gesetz
Und keine Kriegsgefahr.

Da nimmt der wackere Coiffeur
Die Schere in die Hand
Und schüttet vor haarem Malheur
Das teure Vaterland.

Ein gutes Beispiel gibt er so
Für Arzt und Advokat,
Und für noch manchen anderen froh
Zu einer guten Tat.

Drum klingt vom braven Coiffeur
Das Liedlein weit und breit.
Und wären alle so, wie er,
Gesegnet wär' die Zeit!

T. g.

Kindviehprosa

„Für den Milchbauer ist es viel wichtiger, ob ein Zuchtfieler von einer besonders guten Milchkuh abstamme, als daß sein Vater so und so viele Preise gemacht hat.“ (Vaterländische Tagespresse.) Augsburg

Eigenes Drahtnetz

Neu-Guinea. In den bessern Menschenfresserkreisen beschäftigt man sich seit dem Bekanntwerden des flandrischen Krieges ernstlich mit der Abfördigung von Missionären nach den dunkelsten Gegenden Mittel- und Westeuropas.

Briefkasten der Redaktion

F. B. in Zürich. So boshaft darf man nicht sein, auch nicht, wenn man Mitarbeiter eines Wirtschaftsblattes werden möchte. Daß sich in Zürich ein Damenquartett gebildet hat, das den Verwundeten in den deutschen Lazaretten eins vor singen will, ist doch sehr nett. Eine unberechtigte Marterung der armen Verwundeten darf man so etwas noch lange nicht nennen. Vielleicht können die Damen wirklich singen... Und wenn nicht, so haben die Verwundeten, die es können, wenigstens einen Grund, auf etwas zu pfeifen.

J. O. in Basel. Sie schreiben: „Eine rundervolle Erfindung, dieser Banknotenordner. Ich habe früher immer eine furchtbare Unordnung gehabt mit meinem Papiergeld. Jetzt ist mir wenigstens die Möglichkeit gegeben, meine Sünfrankennote sachgemäß zu ordnen. Das Ding ist sehr praktisch, bloß geht es manchmal etwas lang, bis ich das Sünfilberpapier gefunden habe. Könnte denn nicht abgeholt werden?“ Gewiß! Ordnen Sie anstatt einer Banknote deren zwanzig und das Problem ist gelöst. Oder geben Sie die in Ihrem Besitz befindliche Note auch noch aus, und die Ordnung in Ihrem Ordner ist in bester Ordnung.

Im Limmatthal. Ihr Blatt schrieb in Nr. 126 folgendes:

— Nach dem Fall von Antwerpen dringen unsere tapferen Truppen immer weiter vor, und damit nun auch unsere Leser in der Lage sind, sie auf ihren sämlichen Tügen zu begleiten, haben wir auf unserer Kriegskarte vom westlichen Kriegsschauplatz auch eine Sonderkarte von Antwerpen und weiterer Umgebung anbringen lassen...

Dazu fragen Sie: „Was soll das? Ist das wahr? Sind unsere Truppen, ohne daß wir es wußten, in Antwerpen dabei gewesen?“ — Haben Sie keine Bange nicht. Es ist nichts passiert — ausgenommen ein kleiner Lepus dem Redakteur Ihres Leibblattes.

Rедакция: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5